A propos „alea iacta est"

Als Caesar sich im Jahre 49 v. Chr. entschloß, den Grenzfluß Rubikon zu überschreiten, rief er die „geflügelten" Worte „alea iacta est" und löste damit den Bürgerkrieg aus.

Ganz so kriegerisch ging es zwar nicht zu, als Dr. Linssen (CDU) am 11. November 1993 diese Worte im Plenum des Landtags bemühte und die Übersetzung „Die Würfel sind gefallen" gleich mitlieferte. Er bewirkte dennoch in den Reihen der Abgeordneten einen wahrhaft lateinischen Schlagabtausch: So hieß es wie aus einem Munde aus allen Fraktionen und insbesondere hartnäckig seitens der Regierungsbank (Clement) und SPD immer wieder „iacta sunt", worauf Dr. Linssen entgegnete, „iacta est", dies sei ein „ganz normaler Plural". Selbst die F.D.P. entschloß sich schließlich zu einem „alea iacta sunt", nachdem sie die Mehrheit dafür im Saal zu erkennen glaubte. Den Beweis hierfür trat Dr. Rohde unmittelbar an und warf ein: Es seien natürlich die „Augen", auf die es hier ankomme, und bekräftigte dies mit einem „hic rhodus, hic salta" (wörtlich: hier ist Rhodos, hier springe) zu Herrn Professor Dr. Farthmann (SPD) gewandt. Frau Höhn (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) band den Sack schließlich zu und betonte mit einem „quod licet bovi, non licet iovi" (wörtlich: was dem Ochsen erlaubt ist, ist Jupiter noch lange nicht erlaubt) — sie meinte es wohl andersherum —, das große Problem sei das „Herrschaftswissen".

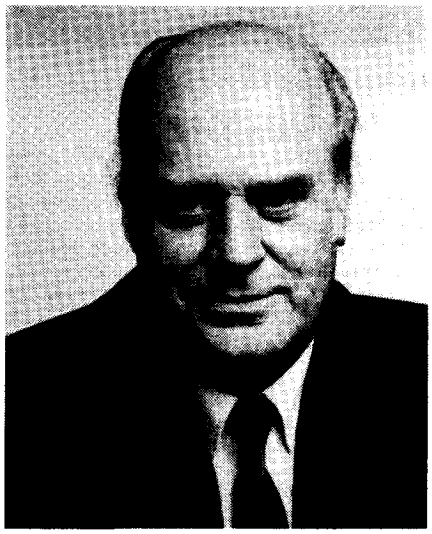
Wenn man einmal davon absieht, daß Caesar nach Plutarch (II 94) den Ausspruch nicht in lateinischer, sondern griechischer Sprache getan haben soll, so steht zumindest hinsichtlich der von Sueton (Caesar 32) überlieferten lateinischen Übersetzung in der Reihenfolge „iacta alea est" fest: Es heißt nicht „sunt" und es handelt sich bei „alea" auch nicht um einen „besonderen" Plural, sondern um einen ganz „normalen" weiblichen Singular und ist daher zu übersetzen mit: „Der Würfel ist gefallen."

Fazit: Die CDU kam der Wahrheit zwar am nächsten. Herrn Kultusminister Schwier sollte man jedoch empfehlen, wieder mehr Latein in den Schulen unterrichten zu lassen. Dixi! Yvonne Kempen

LANDTAG INTERN
Herausgeberin: Die Präsidentin des Landtags Nordrhein-Westfalen, Ingeborg Friebe
Platz des Landtags 1, 40221 Düsseldorf, Postfach 101143, 40002 Düsseldorf
Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chefredakteur), Jürgen Knepper (Redakteur), Maria Mester-Grüner (Redakteurin), Telefon: (0211) 8842303, 8842304 und 8842545, btx: *56801#
Ständiger Berater der Herausgeberin für „Landtag intern": Friedhelm Geraedts, Pressesprecher des Landtags
Redaktionsbeirat: Birgit Fischer MdL (SPD), Parlamentarische Geschäftsführerin; Heinz Hardt MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer; Hagen Tschoeltsch MdL (F.D.P.), Parlamentarischer Geschäftsführer; Beate Scheffler (GRÜNE), Abgeordnete; Hans-Peter Thelen (SPD), Pressereferent; Joachim Ludewig (CDU), Pressesprecher; Ulrich Marten (F.D.P.), Pressesprecher; Werner Stürmann (GRÜNE), Pressesprecher.
Nachdruck mit Quellenangabe erbeten
Herstellung: Triltsch Druck und Verlag, Düsseldorf
ISSN 0934-9154

LANDTAG INTERN wird auf umweltschonend hergestelltem, chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Porträt der Woche



Siegfried Jankowski (SPD)

Er ist ein Vollblutpolitiker, wie er im Buche steht. Und dennoch: „Man muß wissen, wann man aufhören muß." Seit 25 Jahren hat Siegfried Jankowski sein Leben der Politik verschrieben. An seinem 65. Geburtstag sagte er im vergangenen Jahr, daß er auf keinen Fall ein „Vorzeige-Greis" werden will. Aus dieser Äußerung zog er dann wenig später die Konsequenzen. Ohne Koketterie oder Verbitterung erklärte der Leichlinger Landtagsabgeordnete der SPD: „Bis 1995 will ich alle Ämter aufgeben und meine Arbeit als Politiker beenden." Weder für die Kommunalwahl 1994 noch für die Landtagswahl 1995 will er wieder zur Verfügung stehen. Gleiches gilt für die Ratsausschüsse und die Arbeit in der Partei.

Damit entsteht nicht nur auf kommunaler Ebene eine große Lücke, denn die SPD in Leichlingen muß erst einmal einen neuen Spitzenkandidaten für das Amt des Bürgermeisters und den Wahlkreis Jankowskis finden, der stets als Hochburg der Sozialdemokraten galt.

„Ich werde weder im Streit noch aus Resignation gehen", betont der gelernte Chemie-Laborant, der 30 Jahre lang Betriebsrats-Vorsitzender bei der Dynamit Nobel AG und als erster Angestellter in eine solche Funktion gewählt worden war. Ausgelöst wurde sein Entschluß vielmehr durch ein Schlüsselerlebnis vor eineinhalb Jahren, denn zu diesem Zeitpunkt entdeckte der 66jährige eine neue Leidenschaft: Das Segeln. In all den Jahren hatte Siegfried Jankowski nie Zeit für seine Familie, geschweige denn für Hobbys. Das will er künftig nun nachholen.

„Auf meinem ersten Segeltörn habe ich erst einmal begriffen, wie wichtig die Gemeinschaft ist, daß man losgelöst von Problemen in Gesprächen viel Kraft schöpfen kann", erzählt er und macht keinen Hehl daraus, daß ihn die Entwicklung in der Politik schon vor diesem Hintergrund sehr traurig stimmt. „Heute ist eine andere Generation dort am Zuge, die nicht mehr das Gespräch über die Parteien hinweg sucht. Man ist zu stromlinienförmig. Ich vermisse zunehmend das menschliche Miteinander und eine Nähe zur Bürgerschaft." Siegfried Jankowski ist ein Abgeordneter zum Anfassen. Rund um die Uhr nimmt er auch in seiner Heimatstadt Leichlingen am Geschehen teil, ist für den Bürger immer präsent.

Mit der Begründung „im Land kann ich mehr bewegen", lehnte er es vor acht Jahren auch ab, in den Bundestag zu wechseln. Nicht nur kritisieren, sondern besser machen, lautete die Devise Jankowskis, der seit 1984 erster stellvertretender Bürgermeister der Stadt Leichlingen ist. Sie ebnete im übrigen auch den Weg in die Politik. Als er abends in fröhlicher Runde vor über 30 Jahren ein Ratsmitglied bzw. dessen Arbeit kritisierte, ließ dieses sich nicht lange bitten und legte Jankowski getreu nach diesem Motto sofort eine Beitrittserklärung auf den Tisch. 1960 wurde Jankowski Mitglied bei der SPD, bereits sieben Jahre später saß er im Leichlinger Stadtrat. Als er 1980 dann in den Landtag kam, war er sieben Jahre lang noch zusätzlich bei Dynamit Nobel beschäftigt. „Es stellte sich aber eine gewisse Unzufriedenheit ein", erinnert er sich rückblikkend. Der Fulltimejob eines Abgeordneten mit drei Ausschüssen und die Tätigkeit in der freien Wirtschaft — auf Dauer war dies aus zeitlichen Gründen nicht mehr miteinander zu vereinbaren. Siegfried Jankowski entschied sich ein weiteres Mal für die Politik.

Bis 1984 war der passionierte Tennis- und Skatspieler zudem SPD-Fraktionsvorsitzender in Leichlingen, von 1975 bis 1979 Mitglied des Kreistages im Rheinisch-Bergischen Kreis. Trotz einer Fülle von Ämtern — „von einer 40-Stunden-Woche habe ich nur geträumt" — stand der Bürger für ihn stets im Vordergrund. Hilfesuchende waren und sind in seinen Bürgersprechstunden stets gut beraten. Sie wissen, daß dort ein Politiker Fachwissen und vor allem Zeit für sie hat.

„Heute prägen vornehmlich Profilneurosen die Politik", beklagt Siegfried Jankowski. Der Mensch stehe hilflos vor „arroganten Behörden" und „verbeamteten Parlamenten". Von dieser Kritik nimmt er keine politische Ebene aus — auch die kommunale nicht. „Die meisten Politiker wissen gar nicht mehr, was in den Menschen vor sich geht." Deshalb müßte sich auch niemand über eine gewisse Parteien- und Politikverdrossenheit in der Bevölkerung wundern. Doch so ganz wird sich der Träger des Bundesverdienstkreuzes — es wurde ihm 1991 verliehen — trotz aller privaten Pläne nicht aus dem öffentlichen Geschehen zurückziehen können. „Ganz ohne Politik geht es vermutlich nicht", gesteht Siegfried Jankowski. Viele Parteifreunde und Leichlinger traten bereits kurz nach Bekanntwerden seines Entschlusses an ihn heran. „Vielleicht werde ich deshalb später so etwas wie ein Beraterbüro einrichten."

Im übrigen will er zusammen mit seiner Frau dann die Freizeit auch für Fernreisen nutzen. *Andrea C. Stockhausen*

(Das namentlich gekennzeichnete „Porträt der Woche" ist Text eines jeweiligen Gastautors und muß nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen)